

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Pratteln

Bruckner, Daniel

Basel, 1749.

Von Schauenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11200

Da sich aber dieses alte Schauenburger Schloß, von welchem annoch die Mauerstücke übrig seyn, und die mit der Zahl 4. bezeichnete Hochwacht nicht in dem Bratteler Bann befinden, so wollen wir deren Behandlung bis zu dem ihnen gebührenden Stücke ausgesetzt haben.

Von Schauenburg.

Die dritte Zahl auf gleicher Kupferplatte weist das neue Schauenburger Bad an. Alles was bis anhero von demselben bekannt ware, ist in unserer Baselerchronick an der 32. Blattsseite in wenig Worten enthalten.

Nachdeme Wursteisen das Zahl Rößern und alt Schauenburg mit kurzen Worten angezogen, so fährt er mit der Beschreibung den Berg hinab, und sagt: Ihenseit (nemlich in Ansehung obangezogenen Zahls) under der alten Schauenburg haben die Beginnen ein clösterliches Wesen gehabt, so vom Rothenhause ihre Wohnung dahin veränderet, ist in dem Bauernkrieg ausgebeutet und verwüstet, diser Zeit durch J. Hans Jacob Siltprand zu einer sonderbahren Wohnung erbessert worden.

In unserm ersten Versuche über Nuttenz, an der 27. Blattseite, haben wir schon angemerkt, daß diese Erzählung einen Unstand finde. Wir wolten trachten die unbekante Geschichte von diesem Kloster aufzuheitern, und zu mehrerm Begriffe das vollkommene Schicksal vom Nothenhause, welches hier einen Einfluß hat, kurz zu wiederholen, und noch mehrere Umstände einfließen zu lassen, als in dessen Abhandlung angezogen worden. Herr Werner von Nihisheim, Leutpriester der Kirche zu St. Ulrich in Basel, verehrte Bruder Claus Brünmen, dem Provincial zu St. Paul des ersten Einsidlerordens in Deutschland, 1383. sein Haus, den Hof und Gefässe zum Nothenhause. Der Schenkungsbrief ist vor dem Gerichte zu Basel, an dem nächsten Montag nach St. Valentins Tag gedachten Jahrs, gefertigt worden.

Erst in dem Jahre 1421. auf Zinstag den 26. Tag des Monats Augusts, ward denen Paulinern von Johann Thuring Münch erlaubt, das Kloster und die Kirche zu erbauen, und auf Freytag den 19. Tag des Herbstmonats gedachten 1421. Jahrs, diese Bewilligung dem Bruder Albrecht Jacob, Prior, von Bischof Hartmann bestätigt. Zu Ende des fünfzehenden Jahrhunderts brannte es ab, ward von denen Einsidlern verlas-

sen, und nachwärts von denen Beginnen zu einem Schwesterhaus erbauen, in welchem Stande es bis in das Jahre 1526. bliebe.

Weilen aber ohngefähr von dem Jahre 1480. bis 1526. die Anzahl der Beginnen sehr mochte zugenommen haben, so geschah vermuthlich, daß weilen das Schauenburger Einsidlerkloster wahrscheinlicher Weise gleiches Schicksal mit dem Rothenhauser Kloster gehabt, innert diser Zeit ein Teil der Beginnen vom Rothenhause naher Schauenburg gezogen waren. Der Grund diser Vermuthung stehet nun zu erweisen.

Gleichwie man nicht umständlich dartuhn kan, zu welcher Zeit das Schauenburger Schloß ohnbewohnt und öde gelassen worden sey; also kan auch die eigentliche Zeit nicht bestimmet werden, wenn man den Grundstein des Schauenburger Klosters geleyet habe. Gewiß haben solchen die Beginnen nicht geleyt, als welche, wie bey dem Rothenhause beschehen, gemeiniglich in schon erbaute Nester einzusitzen pflegten.

Dieses Kloster Schauenburg ware ursprünglich ein Männerkloster, und geraume Zeit von solchen bewohnet. Da aber diser Satz vielen in etwas fremd vorkommen möchte, so wollen wir die formliche

liche

liche Verleichen desselben zu einem un widersprechlichen Beweistumm anführen. Sie lautet von Worte zu Worte also;

„ Ich Hans Bernhard von Eptingen, Ritter,
„ bekenne mich öffentlich mit diesem Brief, das ich
„ dem würdigen geistlichen Herren, Bruder Mar-
„ tin gehorsammen des Closters Melich, St. Be-
„ nedicten Ordens, Passauer Bistums, das
„ Bruderhause unter dem Schloß Schauenburg
„ in Bratteler Kirchspil und Bann, in miner
„ Herrlichkeit gelegen, mit seiner Zugehörde, wie
„ die von minen Vorderen und mir vergönnet und
„ gegeben sind, mit Acker, Matten, Reben,
„ Garten und dem Keyne des Holzes, darhinder
„ gelegen, das da ist auf Dreie Zucharten und
„ mit sampt aller farender Haabe, so es jetz hett,
„ oder hernach überkommen wird, sein Lebtag im-
„ zehaben, ze nutzende ze niessende eingeben, ver-
„ willigt, entpfohlen und verliehen hab, also daß
„ er darinne nach St. Benedicten Regel, Gott
„ dem Allmechtigen dienen, und andere erbare
„ Brüder, die mit ihm nach derselben Regel in
„ geistlicher Zucht begehren zu leben, zu im nem-
„ men, und die nach Aufweisungen der benanten
„ Regel, zu göttlicher Dienstbahrkeit ziehen und
„ halten solle und möge: Were aber sach, daß
„ derselbe Bruder Martin freies willens da

R 4

„ dannen

„ dannen und anderswo hin kommen wolte, daß
 „ er mit minem wüssen thun mag; oder ob es sich
 „ schicke nach dem Willen Gottes, daß er mit
 „ Tod abgehe und ein oder mehr geistlicher Brü-
 „ der nach clösterlichem Wesen in priesterlicher
 „ Würdigkeit oder in Conuersen stahete, in dem
 „ obgenanten St. Benedicten Orden bewärt, hin-
 „ der ihm, in demselben Bruderhauffe verlassen
 „ wurde, der mir in zimlichen dingen nit wider,
 „ und zu Regierunge der andren Brüderer dan-
 „ zumal darin wohnende tauglich und versenglich
 „ weren: So wöllen ich, mein erben oder nach-
 „ kommen derselben geistlichen Brüderer einem,
 „ der Priester, oder in Conuersen stahete, in dem
 „ benanten St. Benedicts Orden bewärt und er-
 „ fahren sey (ob man thein Priester zu solchem
 „ Regiment tauglich, in demselbe Hause finden
 „ wurde) die Einwohnunge und Regierung des
 „ selbigen Bruderhauffes, inmassen ich dem obge-
 „ nanten Bruder Martin die gegönnet, und ent-
 „ pfolhen habe, Gottes Ehre zu mehren, auch
 „ leichen und gönnen: und so fern auch der ob-
 „ genante Bruder Martin und die so mit und
 „ nach ihm dasselbe Haus inhaben und besitzen
 „ werden, ihr wesen nach clösterlich und St. Be-
 „ nedicten Regel Ordninge, beharren und hal-
 „ ten; so sollen ich, meine erben und nachkom-
 „ men sie da dannen zu kommen nit tringen, son-
 „ „ der

„ der sie alda handhaben und beschirmen, vor
 „ menglichen, nach unsrem besten Vermögen, al-
 „ le Gesehrde, hierine vermitteln und aufgeschei-
 „ den. Und des zu warem stättem Urkund, so
 „ hab ich mein eigen Insigel henden lassen an
 „ disen Brief, der geben ist auf Frentag, nach
 „ St. Erharts Tag des Heiligen Bischofs; Als
 „ man zalt nach Christi unsers L. Herren Geburt
 „ 1466.

Hieraus erhellet, daß die ersten Stifter dieses
 Klosterlins die Eptinger von Brattelen gewesen,
 als welche sich auch darum, dasselbe nach Belie-
 ben zu verleihen, das Recht vorbehalten haben,
 und daß selbiges schon eine geraume Zeit vorher
 erbauet worden. Wer aber den ersten Gottesdienst
 allda verrichtet, ist noch unbekannt, wie auch die
 Zeit, wenn die Beginnen dahin gekommen.

Es muß ein besonderer Zufall die Brüder aus
 diesem Ort vertrieben, und dadurch denen benach-
 barten Beginnen vom Nothenhause Anlas gegeben
 haben, bey denen Herren von Eptingen sich ein-
 zuschmeicheln, und die Erlaubniß zu begehren,
 die erledigten Brüderzellen mit Schwestern zu be-
 setzen. Die eigentliche Zeit, diese Abwechslung zu
 bestimmen, wollen wir dismalen nicht übernehmen,
 und uns mit der gemachten Entdeckung begnügen.

Aus der angeführten Urkunde ist zu ersehen, wie wenige ligende Güter bey diesem Klosterlein damals gewesen; nachdem aber die Beginnen solches in Besitz genommen, haben sie noch einige darzu erkauft, und andere seyn ihnen geschenkt worden. Sie haben aber das Klosterlein Schauenburg nicht allezeit behalten, sondern solches in dem Jahre 1523. mit Bewilligung sowol der Stadt Basel als auch Junker Hans Friderichs von Eptingen, Gerichtsherrn zu Prattelen, an Junker Eglin Offenburger verkauffet: solches erhellet aus zweyen Spruchbriefen, deren der eine auf Freytag nach Auffahrt, des Jahrs 1523. von Zween Rahtsbotten von Basel, zwischen diesem Kauffer und der Gemeind Prattelen, wegen streitigem Waidgang vermittelt worden, und mit der Stadt Basel und dessen von Eptingen Sigillen bekräftiget ist; der andere aber Samstags den 19. Wintermonats 1642. wegen Streitigkeiten zwischen Riechtstahl, Prattelen und Schauenburg, gegeben ist, und darinn mit heitern Worten, welche aus einem viel ältern Instrument gezogen sind, gesagt wird, „ daß Eglin von Offenburg von der an-
 „ dächtigen Mutter und Schwestern des Gottes-
 „ hauses unserer lieben Frauen zum rothen Haus-
 „ se am Rhein erkauft habe, das Burgstall,
 „ Schauenburg und das Schwesterhaus nidwen-
 „ dig demselben Burgstahl gelegen, sambt den
 „ Häuß-

„ Häusseren, Scheuren, Hoffstätten, Ackeren,
 „ Matten, Holz sambt allen Rechten, wie die
 „ Beginnen solches von Juncker Peter Offenbur=
 „ ger, Burgermeister, und anderen Kaufs- und
 „ von Herrn Bernhard von Eptingen Vergabungs=
 „ weis an sich gebracht haben.

Wenn aber in diesem Instrumente gesagt wird,
 daß die Beginnen solche Güter von Peter von Of=
 fenburg und andern erkauffet haben, so muß sol=
 ches vermuthlich nicht von dem Schwesterhaus,
 sondern von dem alten Burggestell Schauenburg
 verstanden werden, welches die von Offenburg ei=
 ne zeitlang besaßen, wie wir solches bey der Ab=
 handlung von Frenkendorf vernemen werden.

Uebrigens mag wohl seyn, wie Wursteisen sagt,
 daß in dem Jahre 1525. diser Ort von den Bau=
 ren verwüstet worden. Daß aber damals annoch
 die Beginnen dorten gewohnet haben, ist nicht
 erweislich; doch mag seyn, daß der Käufer eini=
 gen ihre Lebenszeit alldorten zu beschliessen, oder
 sonsten für eine gewisse Zeit sich allda aufzuhalten
 gestattet hatte.

In den folgenden Zeiten sind die Güter des al=
 ten Burggestells von Schauenburg und des Schwe=
 sterhausses vielfältig verkauffet und zerteilet wor=
 den;

den; bis endlich Junker Friderich Dräß dieses Klosterleins Besitzer worden, dessen Gemahlin die Brunnquellen des Heilwassers des nunzumaligen neuen Schauenburger Bads solle entdeckt haben. Dieses Bad wäre eigentlich das alte Schauenburg zu nennen, massen es erst seit der Zeit das Neue genennet wird, als das nunmalige neue Gebäude darbey aufgeföhret worden. Kaum wäre diese Quelle von obgedachter edeln Frauen gefunden, so lehrete dero Gemahl den 23. Christmonats 1691. vor den Rath der Stadt Basel, und trug demselben geziemend vor, wie auf seinem eigentümlichen Gut Schauenburg ein sehr herrliches und heilsames Wasser entspringe, mit Bitte, ihm gnädig zu gestatten, ein allgemeines Bad zum Trost der Presthaften allda anzurichten, welches ihm auch bewilliget ward. Anfänglich nun badete man nur in denen in einer Scheuer bereiteten Bütten, nachwerts aber ward alles in guten Stand gesetzt, die Badkästen in gewölbte Kammern eingetheilet, und alles zu bequemem Gebrauch der Gäste eingerichtet.

Auf der erstern Kupferblatte ist mit der vierten Zahl derjenige Ort bezeichnet, welcher das Zahl genennet wird. Es findet sich allda ein kleines Sennhaus, worbey eine Quelle von Badwasser entspringet. In den ältern Zeiten solle bey dieser
Quelle

Quelle eine Badhütte von Brettern gestanden seyn, worinnen das benachbarte Landvolk sich des Bades bediente.

Die zweene Zahl auf der zweenen Kupferplatte zeigt dasjenige Lustgebäude an, welches Herr Joh. Rudolf Säsck, hochverdienter Oberster Junftmeister unsers Freystandes und Vaterstadt, in dem Jahre 1726. angeleget und erbauet hat.

Da sieht man überall viel frische Quellen
 fließen
 und durch das stille Thal sanft murmelnd sich
 ergießen,
 ein liebreich riechender und ölicht fetter Duft
 von Blüth und Kräuterwerk durchwürzt die
 heitre Luft,
 worben, indem die Schaar der Vögel lockt
 und singet,
 auf jedem kleinen Strauch, ein ganzer Chor
 erklinget.

König.

Auf dem gleichen Kupferplatte weist die dritte Zahl dasjenige Landgut, welches der hohe Rain genannt, und dessen schon in dem Jahre 1387. gedacht wird.

Von

Von den

Merkwürdigen Begebenheiten, so sich bey Prattelen zugetragen haben.

Es seyn derselben, in Ansehung der Nachbarschaft von Augst, und des strengen Passes durch diese Gegend, sehr viele. Wir beziehen uns auf dasjenige, was wir schon vorhin von denen das ganze Gebiet zugleich angehenden Geschichten bemerkt haben, und kommen nun auf die sonderbaren, welche wir hier anzubringen, nöthig erachten.

Als in dem Jahre 1365. ein grosser Schwarm engelländischer Völker, welche einen guten Teil Frankreichs schon durchstrichen hatten, in dem Elsaß ankamen, ware die Stadt Basel, in Betrachtung ihrer durch das in dem Jahre 1356. geschehene erschrockliche Erdbeben gestürzter und damals noch nicht wiederum aufgeführter Ringmauren sehr verlegen, und dahin bedacht, daß sie die in so nothschicklichen Umständen unentberliche Hilf von ihren Bundesgenossen erhalten möchte.

Es